

Die Eumolpinensubtribus Nerissini (Coleopt. Chrysomelidae).

Von

Dr. Heinrich Kuntzen.

Mit der Systematik der Tribus Eumolpini der Chrysomeliden hat sich als letzter eingehend Lefèvre beschäftigt, der 1885 in den *Mém. Soc. Liège* seinen Katalog der Eumolpinen veröffentlichte. Das, was er bietet, ist im großen ganzen dasselbe, was der Klassiker des Gebietes Chapuis in *Lacordaires Genera* X. schon spezieller und besser ausgeführt hat (1874). Vordem und seitdem sind Eumolpinen stets nur mehr oder weniger einzeln aber zahlreich beschrieben worden von Baly, den beiden genannten Forschern, Jacoby und Weise in erster Linie.

Für mich lag es nahe, daß ich mich gerade der Subtribus Nerissini annahm. Bei der Durchsicht der Formen, die die überaus reichen Sammlungen des Königl. Zoologischen Museums in Berlin enthalten, entdeckte ich eine Reihe neuer beschreibenswerter Tiere, die Subtribus enthält lauter anziehende, elegante Tierchen; sie ist in sich vorläufig noch relativ gut abgeschlossen und noch unbekannt in den Sammlungen; nur wenige Formen konnte ich nicht kennen lernen, die aber mit einer Ausnahme trefflich beschrieben sind; zwei treffliche Kenner und Besitzer von reichen Sammlungen zumal der Chrysomeliden Reineck und vor allem Julius Weise, die mir ihr Material nebst den Typen in freundlichster Weise zur Verfügung stellten, wohnen in Berlin. Weise machte mich auf mancherlei Interessantes aufmerksam.

Subtribus Nerissini.

Die Merkmale, die speziell der Subtribus eigen sind — die der Eumolpinen überhaupt halte ich nicht für nötig mitzuwiederholen — lassen sich leicht zusammenstellen. Sie sind von Lefèvre (1885) p. 67 und vorn in der Bestimmungstabelle der Subtriben im allgemeinen bereits enthalten. Die Diagnose lautet demnach:

„Corpus subelongatum. Caput exsertum. Prothorax, lateribus distincte marginatis, serrulatis; prosternum latum; episternum margine antico concavo, angulo interno antrorsum numquam producto. Pedes mediocres, tibiis intermediis extus ad apicem emarginatis, posticis magis minusve integris, unguiculis bifidis, raro denticulatis.“

Ausnahmen machen *Chiridisia* und *Chiriphyle* in mancher Hinsicht, stehen jedoch im Aussehen der Gattung *Dicolectes* nahe. *Chiridisia* besitzt ein gestrecktes, sehr schmales, gewölbtes Prosternum. *Chiriphyle* hat ganze Schienen (wohl ein primitives Merkmal) und einen

seitlich wohlgerandeten, aber nicht gesägten Halsschild (vielleicht auch ein primitives Merkmal). Eine Erörterung der sonstigen morphologischen Merkmale der verschiedenen Vertreter der Gruppe erübrigt sich, denn sie lassen sich leicht entnehmen aus der Bestimmungstabelle der Gattungen. Die stammesgeschichtlichen Ausgangsformen lassen sich nicht leicht festlegen. Bezeichnung der Schenkel, Wölbung des Körpers, nahender Verlust der Halsschildseitenberandung, zeichnungsartig angeordnete Beschuppung, Glätte der Körperoberfläche, mehrfarbige Oberseite, Dimorphismus der Geschlechter, Gestrecktheit der Fühler zum mindesten im ♂-Geschlecht oder Verdickung einzelner mittlerer Glieder in auffälliger Weise, alle diese Merkmale u. v. a. m. halte ich für sekundär erworben. Es ist aber zur Zeit kaum möglich, die Reihenfolge des Auftretens dieser Merkmale in der Stammesentwicklung festzustellen. Die größten Arten gehen nicht viel über 10 mm an Körperlänge hinaus, die kleinste mißt $1\frac{1}{2}$ englische Linien. Die Eier, Larven und Puppen sind gänzlich unbekannt.

Die Arten von *Nerissus* und *Dicolectes* aus Togo und Kamerun, die L. Conradt gesammelt hat, leben, wie dieser in seinen handschriftlichen Verzeichnissen, die im Besitz des Königlichen Zoologischen Museums sind, mitteilt, „auf Gesträuch“ und „auf Gesträuch im Busch“.

Verbreitet ist die Subtribus vom Senegalgebiet (*Nerissus bicoloratus* Jac.) an der Westküste Afrikas entlang bis Nordangola (*Nerissus*, *Nerissidius*, *Dicolectes*, *Chiridea*). Im Tschadsee (Benuequellgebiet) kommt ein *Nerissidius* vor. Nordöstlich beginnt die Verbreitung im Gazelleflussgebiet mit *Chiriphyle*. Im Njamnjamgebiet (Weißer Nil) tritt je eine Art der Gattungen *Dicolectes* und *Nerissidius* auf. Im zentralen Deutschostafrika und dem östlichen Nyassaseegebiet bis zum nördlichen portugisischen Ostafrika tritt zur Zeit noch isoliert die merkwürdige Gattung *Uhelia* auf, und in Mashonaland ist die einzige Art der Gattung *Chiridisia* gefunden worden. Die Gattung *Dicolectes* hat in dem vom normalen Typ etwas abweichenden *D. minor* Weise einen Vertreter an der Usambaraküste, der vorläufig noch ohne geographische Beziehungen zu seinen Verwandten aus dem Njamnjamgebiet und vor allem aus Westafrika ist. Erst wenn noch weiteres über die Verbreitung der Arten bekannt geworden ist, wird man in stammesgeschichtlicher Beziehung umfassendere Schlüsse ziehen können. Die Entstehung der Ausgangsformen auf äthiopischem Boden dürfte wohl als sicher erscheinen.

Die Subtribus ist zuerst von Lefèvre auf Balys Gattung *Cheiridea* (1878) unter dem Namen *Cheirideitae* gegründet worden (1885), zu der damals (1885) ein *Nerissus*, die *Cheiridea subrugosa* Jac. (1882) gehörte, den Lefèvre allein kannte. Zur Subtribus stellte dann (1886) Lefèvre die schon 1874 von Chapuis beschriebene Gattung *Nerissus*. Da die Gattung *Cheiridea* zunächst ihren Namen in *Chiridea* ändern muß, da der Name sonst unlatinisiert wäre, und außerdem *Nerissus* die älteste Gattung der Subtribus, die noch zugleich die größte Zahl bekannter Arten umfaßt, ist, so trage ich keine Bedenken, den

Namen der Subtribus in Nerissini umzuändern. Die Namen *Cheiridisia* und *Cheiriphyle* Jacoby müssen *Cheiridea* entsprechend latinisiert werden in *Chiridisia* und *Chiriphyle*.

Tabelle der Gattungen.

1. Schenkel meist kräftig, selten klein, aber deutlich gezähnt; Flügeldecken nicht sehr stark gewölbt, so daß die Tiere oft entfernt an echte Chrysomelinen (Orina z. B.) erinnern, hinten nur wenig abfallend, die Epipleuren der Flügeldecken (bei der Ansicht von der Seite) hinten infolgedessen nicht sehr herabgezogen, vor allem die (nur selten nicht gut ausgebildete) seitliche Rippe, die die Fortsetzung der Schulterbeule nach hinten bildet, nur wenig von dem Außenrande der Flügeldecken entfernt, der umgeschlagene (also senkrecht oder schräg nach unten und innen liegende) Seitenrand der Flügeldecken also nur sehr schmal, die Seiten der Flügeldecken meist deutlich quergebunzelt; Fühler stets kürzer als der halbe Körper; die Körperoberseite meist kahl, selten behaart, oft metallisch glänzend; Unterseite sehr dicht, ja oft außerordentlich dicht mit sehr feinen, kurzen, anliegenden Härchen bedeckt, seidig glänzend, niemals mit groben Haarschuppen.
2. Oberseite behaart; Prosternum gestreckt, sehr schmal, gewölbt; Schenkel kräftig gezähnt; Oberseite des Halsschildes und Kopfes wie bei einem Krokodil gefeldert; einzelne Haare in regelmäßigen Intervallen dazwischen. Gattung *Chiridisia* Jac.
- 2'. Oberseite kahl oder mit anliegenden, übergebogenen Härchen zerstreut besetzt; Prosternum anders; Skulptur von Kopf und Halsschild anders.
3. Seitenrand des Halsschildes ungesägt, aber deutlich gerandet; Schenkel schwach gezähnt; Schienen ganz. Gattung *Chiriphyle* Jac.
- 3'. Seitenrand des Halsschildes gesägt; Schenkel stark gezähnt; Mittelschienen tief ausgerandet. Gattung *Dicolectes* Lefèvre.
- 1'. Schenkel ungezähnt; Flügeldecken meist sehr stark gewölbt, hinten aus kugelförmiger Wölbung steil, zuweilen senkrecht abfallend; die Epipleuren der Flügeldecken (bei der Ansicht von der Seite) hinten meist stark herabgezogen, die seitliche Rippe fehlt meist oder ist nur vorn angedeutet, aber der umgeschlagene Seitenrand (d. h. der Teil der Flügeldecke, der senkrecht nach unten geht oder sogar noch über das Abdomen nach innen übergreift) nimmt ein Drittel bis ein Viertel des gesamten Querschnitts ein; Fühler stets so lang, meist, zum mindesten bei den ♂ erheblich länger als der halbe Körper, Glied 6—8 oft stark erweitert; die Oberseite selten ganz kahl (*Chiridea*), sonst für das bloße Auge sichtbar abstechend oder anliegend, dicht oder sehr dicht behaart oder mit dicken Haarschuppen besetzt, nur an wenigen auffallenden Stellen zuweilen kahl; Unterseite nur zer-

streut mit anliegenden, langen, dunklen, selten hellgrauen Haaren oder mit kräftigen Haarschuppen (nach Art des *Phyllobius calcaratus*, nur noch viel gröber) bekleidet; Farbe der Oberseite stets nur stellenweise glänzend metallisch (Ausnahme ?*Chiridea*), im allgemeinen und meist ganz und gar matt metallisch, selten ohne jeden Metallglanz. Halsschildseitenrand stets gesägt.

4. Oberseite kahl, Schildchen deutlich fünfeckig.

Gattung *Chiridea*¹⁾ Baly

- 4'. Oberseite nicht kahl, Schildchen zuweilen anders.

5. Seitenrand des Halsschildes vor den Hinterecken nicht mehr oder weniger deutlich ausgerandet und gewinkelt, sondern gleichmäßig gebogen von den Vorderecken bis zu den Hinterecken. Fühler des ♀ stets, wenn auch zuweilen nur wenig länger als der halbe Körper, Glied 6—8 oft stark erweitert; die Oberseite für das blosse Auge stets sichtbar abstehend oder anliegend dicht oder sehr dicht behaart, zuweilen auch beides zugleich, Unterseite zerstreut mit anliegenden grauen langen Haaren bekleidet; Farbe der Oberseite stets, wenn auch oft nur matt metallisch, selten ganz schwarz mit geringem oder gar keinem Metallschimmer. Schildchen gewöhnlich fast so breit oder so breit wie lang.

6. Körper oben ziemlich gleichmäßig mit ziemlich steil abstehenden, langen, besonders auf den Seiten und dem letzten Drittel der Flügeldecke auffallenden, greisgrauen Haaren besetzt. Die Punktierung des Kopfes und Halsschildes meist sehr dicht und immer grob, die der Flügeldecken überall gleichmäßig noch erheblich gröber und sehr dicht, oft etwas querrunzlig, ohne kahle glänzende Stellen. Die Intervalle und Streifen nicht wahrnehmbar. Körper 8—10 mm lang, 4,5—5,5 mm breit.

Gattung *Nerissidius* Weise.

- 6'. Körper oben mit anliegenden oder fast anliegenden, höchstens seitlich hinten manchmal etwas abstehenden, grauen oder weißlichen oft haarschuppenähnlichen, kurzen oder ziemlich kurzen Haaren, selten dazwischen mit zerstreuten, abstehenden, schwarzen Haaren besetzt; die Behaarung des Halsschildes oft in Form von zwei mehr oder weniger deutlichen, breiten, seitlichen Längsbinden angeordnet, in der Mitte und oft an den Seiten einen kahlen metallischen Raum lassend; die Behaarung der Flügeldecken verschieden angeordnet, die Intervalle und Streifen deutlich (oft auch durch die Behaarung) markiert (erstere zuweilen alternierend) oder nur eben eine Spur von ihnen angedeutet, indem 7 bis 9 dünne Hauptreihen von Haaren, die etwas mehr als die zahlreichen anderen anliegenden Haare aufstehen, besonders in der letzten Flügeldeckenhälfte markiert sind, oder so gut wie völlig fehlend, aber dann kahle, metallisch grün glänzende Tu-

¹⁾ Über die Schenkelbezeichnung von *Chiridea chapuisi* Baly ist in der Literatur nichts angegeben. Ich nehme (s. meine späteren Ausführungen) Zahnlosigkeit an.

berkeln über die Flügeldecken diffus verteilt. Meist erheblich kleiner als die plumpen *Nerissidius*, 6—8,5 mm lang, 3—5 mm breit. Westafrikanisch. Gattung *Nerissus* Chap.

- 5'. Seitenrand des Halsschildes vor den Hinterecken mehr oder weniger deutlich ausgerandet bis schräg abgeschnitten und an der breitesten Stelle gewinkelt. Fühler nicht irgendwie sichtlich erweitert, so lang wie der halbe Körper. Die Ober- und Unterseite dicht (abgesehen von zerstreut liegenden, die Tiere gepanthert erscheinen lassenden, schwarzen, aufrecht beschuppten glänzenden Stellen) mit groben festaufliegenden hellen Haarschuppen besetzt. Ostafrikanisch. Schildchen länglich viereckig, hinten gerundet abgestutzt. Gattung *Uhelia* Weise.

1. Gattung *Chiriphyle* Jacoby Tr. Ent. Soc. Lond. 1901 p. 241.

Die Genusmerkmale Jacobys: „Halsschild . . . deutlich gerandet an den Seiten, . . . , Schienen ganz“ und nachher „Halsschildrand nicht gesägt und die Schienen nicht ausgerandet von der Spitze“ scheiden das Genus von allen Chirideinen. Die Merkmale „schwach gezahnt an den Schenkeln“ und „kahl auf der Oberseite“ scheiden das Genus von *Chiridisia* Jac.

Die einzige Art der Gattung (*C. metallica*) ist von Jacoby l. c. p. 241 beschrieben und stammt vom Bahr el Ghazal (Belg. Museum und Coll. Jacoby). Ich verweise für die genaue Bestimmung der Form auf Jacobys Diagnose. Mir ist die kleine Art unbekannt geblieben.

2. Gattung *Chiridisia* Jacoby. Pr. Zool. Soc. 1898 p. 262. (Tab. XXII. f. 10).

Die Genusmerkmale „behaart“, „Prosternum gestreckt, sehr schmal, gewölbt“ trennen die Gattung von *Chiridea* und Verwandten; das Merkmal „Schenkel kräftig gezähnt“ bringt sie in die nächste Verwandtschaft von ihnen und scheidet sie von *Nerissus*, *Nerissidius* und *Uhelia*.

Die einzige Art der Gattung (*C. inornata* Jac. l. c.) ist durch die Skulptur des Kopfes und des Halsschildes sehr ausgezeichnet vor allen bekannten Chrysomeliden (nach Jacoby): „Wie bei einem Krokodil ist die Oberfläche in zahlreiche kleine Felder geteilt, zwischen denen einzelne Haare in regelmäßigen Intervallen stehen“. Das weitere ist bei Jacoby (auch aus seiner Abbildung) zu ersehen. Mir ist die aus Salisbury, Mashonaland (G. Marshall, Sammler) stammende Art unbekannt geblieben.

3. Gattung *Dicolectes* Lefv. Bull. Soc. Fr. 14. IV. 1886. p. LX.

Ich verweise auf die Gattungsdiagnose des Autors, möchte jedoch betreffend *Chiridea* hier noch bemerken, daß der Gegensatz, den er dort zwischen *Dicolectes* und *Chiridea* — „Form der Fühler und Bau der

Beine trennen es (nämlich *Dicolectes* n. gen.) von *Chiridea*“ — keineswegs zu bestehen braucht, da er nur die *Chiridea subrugosa* Jac., die ein Nerissus ist, gekannt haben kann oder die gute Diagnose Jacobys ihm gerade diese Merkmale als Gegensatz zu benutzen gestattete und die *Ch. chapuisi* Baly (s. meine Ausführungen an anderer Stelle in dieser Arbeit) nicht einwandsfrei zu deuten ist für jemanden der sie nicht kennt.

Mit *Dicolectes* ist Weise's Gattung *Stratioderus* identisch (s. seine treffliche Diagnose in der D. E. Z. 1895 p. 331). Die Gegensätze, die Weise Arch. Naturg. 1903. I. p. 203 als zwischen beiden Gattungen bestehend angibt, lassen sich z. T. nicht halten; die Differenz zwischen der zerstreuten anliegenden Behaarung und der völligen Kahlheit der Oberseite dürfte kaum ein generisches Merkmal sein; das Schildchen kann man als fünfeckig auffassen oder nicht, es ist genau so wie bei den *Dicolectes*-Arten; die Merkmale der Beine gehen völlig ineinander über. *Stratioderus fortis* Weise macht beinahe den Eindruck einer verkleinerten Auflage des *Dicolectes rugulosus* Lefv. Die Angabe von Weise: „aus dem gemeinsamen Vaterlande ließe sich vielleicht auch folgern, daß Str. f. Ws. der D. r. Lefv. sei“, ist wohl ein Irrtum in geographischer Hinsicht, wenn auch das Nordafrikanische Zentralafrika mit Westafrika viele Arten gemeinsam hat.

Die Gattung besteht zurzeit aus fünf nahe verwandten Arten. *Nerissus ornatus* Jac. ist ein *Dicolectes*. Bei allen Arten besteht wie bei vielen Colasposomen, an die die Tiere, abgesehen von *D. minor* Weise, lebhaft erinnern, ein mehr oder weniger ausgeprägter Dimorphismus der Geschlechter, indem das ♂ einen breiten gewölbten, den Flügeldecken gleich breiten, das ♀ einen schmälere Halsschild hat. Die Arten sind oft prachtvoll metallisch, zuweilen kontrastierend zweifarbig auf der Oberseite.

1. *D. aulicus* Lefv. l. c. Eine der vielen rein metallischen Chrysomelidenarten, die in der Färbung sehr variiert, doch nicht nur in der der prächtig metallischen Oberseite, sondern auch in der der Beine, ferner in der Form des Körpers und des Halsschildes nicht nur nach den Geschlechtern, und sehr auffällig in der Flügeldeckenskulptur. Schwarzbeinige und rotbeinige scheinen meist durcheinander vorzukommen (s. auch Lefv. A. Fr. 1889 p. 300). Die Skulptur der Flügeldecken ist stets feiner, oft nur etwas feiner als bei *D. rugulosus* Lefv. Doch könnte sich der folgende, wenn Übergänge entdeckt werden, leicht als Ostrasse des *D. aulicus* herausstellen. Rauher und fein skulptierte Stücke kommen ebenfalls durcheinander vor. Zu allen Farben dürften sich rot- und schwarzbeinige finden. Auch die Schlankheit oder Plumpheit scheint von der Lokalität unabhängig zu sein. Doch kann allgemein gesagt werden, daß in den Flügeldecken breite Stücke ♀ sind. Es gibt aber auch schlanke ♀. Die ♂ haben meist ein breites gewölbtes Halsschild, das der ♀ ist meist kürzer; manche ♀ sind von manchen ♂ nicht zu unterscheiden. Ursprünglich ist die Art beschrieben nach schwarzbeinigen Stücken oder solchen mit pech-schwarzen Beinen, mit gesättigt blauer oder kupferig violetter Ober-

seite und glatten, stark glänzenden Flügeldecken. ♂ und ♀ lassen sich im allgemeinen durch eine Grube (beim ♀ stets deutlich, beim ♂ fehlend) des Halsschildes leicht unterscheiden (s. auch Jacoby, Nov. Zool. London 1894 p. 520, am Ende der Diagnose des *Nerissus ornatus*). Die Art liegt in der Sammlung des Königl. Zool. Museums in 16 Stücken vor, die opalisierend kupfrig, violett (Lolodorf in Südkamerun), gesättigt blau oder blaugrün mit schön grünem bis hellgrünem Wisch, der von der Basis bis etwas über die Mitte reicht und vorn fast halb so breit wie die Flügeldecken ist und sich nach hinten gleichmäßig schmal dreieckig verschmälert (= n. var. *reinecki*, zu Ehren des Chrysomeliden- und Coccinelliden-Kenners zu Berlin genannt und in Spanisch Guinea von T e s s m a n n und Johann Albrechtshöhe, Nordkamerun, von L. C o n r a d t gesammelt), rein blaugrün (Johann Albrechtshöhe, Nordkamerun, L. C o n r a d t und Uelleburg, Westafrika, 6.—8. 1908, T e s s m a n n), rein grün (Jaundestation, Kamerun, v. C a r n a p und Johann Albrechtshöhe, 24. 3. 1898, L. C o n r a d t) goldgrün (Johann Albrechtshöhe, 9. 3. 1898, L. C o n r a d t), messingbronzen (Bamenda, Kamerun, III.—IV. 1909, A d a m e t z) und kupfrig bronzen sind (Johann Albrechtshöhe, 25. I. und 1. II. 1896, L. C o n r a d t). Die Art ist ursprünglich aus Assinie (Westafrika, Alluaud) beschrieben. — Als den *Nerissus ornatus* — nach der Diagnose Jacobys (Nov. Zool. Soc. Lond. 1894 p. 520) ist er unmittelbar als *Dicolectes* zu erkennen — betrachte ich, glaube ich, mit absoluter Sicherheit eine prachtvolle, zweifarbige Varietät der obigen Art, die mir in vier Stücken (Johann Albrechtshöhe, I., 1. II. und 29. X. 1896 und 27. I. 1898, L. C o n r a d t) vorliegt; diese Form ist von Kuilu im Kongogebiet (Coll. Rothschild) beschrieben.

2. *D. rugulosus* Lefv. Bull. Soc. Fr. 1886 p. LX und Not. Leyd. Mus. VIII. 1886 p. 146. Siehe auch die vorige Art (Anfang meiner Ausführungen). Das Njam-Njam Gebiet (Semnio, Bohndorff, verkauft von Schlüter in Halle) ist seine Heimat. In der Sammlung des Museums befinden sich fünf Exemplare, bei W e i s e drei. Die Art ist rein blau (Museum), blaugrün (Weise), grün (Museum und Weise), messing bronzen (Museum und Weise), prächtig rot kupfern (Museum). Die Beine sind variabel in der Farbe.

3. *D. (Stratioderus) fortis* Weise D. E. Z. 1895 p. 332. Die Beine sind stets rot. Alle fünf mir vorliegenden Tiere (4 im Museum aus Togo, Bismarckburg, 13. II.—20. III. 1893, L. C o n r a d t, 1, die Type, bei Weise aus dem Aschantgebiet) variieren von schwärzlich bronzen bis kupfrig bronzen. Die Art stellt, wie schon erwähnt, eine verkleinerte Auflage der vorigen dar. Doch haben die sämtlichen Stücke ♂ und ♀ ein entsprechend längeres Halsschild als der *D. rugulosus*.

4. *D. erythropus* Lefv. Bull. Fr. l. c. ist mir unbekannt geblieben. Er stammt aus Angola und ist so groß wie der vorige, also kleiner als No. 1 und No. 2.

5. *D. minor* Weise Arch. f. Naturg. 1903. 69. I. p. 204. weicht durch die Kleinheit seines Halsschildes von allen anderen Arten ab. Außerdem ist er an sich die kleinste Art der Gattung. Weises Type, die ich

gesehen habe, hat nicht ganz ausgefärbte Flügeldecken und stammt aus der Umgebung Dar-es-Salaams. Zwei Stücke im Königl. Museum Berlin hat in Ostusambara E. Fischer und bei Tanga Reimer gesammelt. Bis jetzt ist dies die einzige ostafrikanische Art der Gattung und außer den Uhelien der einzige ostafrikanische Vertreter der Subtribus.

Alle fünf Arten lassen sich an der Hand der Originaldiagnosen leicht bestimmen, sodaß ich auf ein näheres Eingehen wohl hier verzichten darf.

4. Gattung *Chiridea* Baly. Journ. of Linn. Soc. Lond. Zool. 14. p. 253. (31. August 1878).

Mir ist die Ausgangsart *C. chapuisi* Baly l. c. unbekannt. Sie ist auch Lefèvre und Jacoby offensichtlich unbekannt geblieben, wie sich nachher zeigen wird. Die Gattungsdiagnose Baly's lautet:

„Corpus subelongatum, convexum, dorso glabrum. Caput facie brevi, perpendiculari; oculis prominentibus; antennis gracilibus, filiformibus; clypeo subangulata emarginato: Thorax latitudini longitudine aequali, subglobosus, subcylindricus, lateribus dictinose marginatis, serrulatis. Scutellum pentagonum. Elytra thorace multo latiora, oblonga, punctato-striata. Pedes mediocres, tibiis intermediis extus ad apicem emarginatis, unguiculis dentatis. Prosternum anguste oblongum; episterno antico margine apicali recto, angulo antero-interno non libero.

Nahe Scelodonta, aber ohne Supraorbitalgruben und ungesägte Halsschildseiten.“

Ohne die Gattung *Chiridea* und ihre einzige Art zu kennen, beschrieb Jacoby (Proc. Zool. Soc. 1882 p. 55) seine *Chiridea subrugosa*, einen *Nerissus*, wie er später selbst feststellte (Nov. Zool. Lond. 1894 p. 520). Der Halsschild dieser Art ist, wie Jacoby sagt, „fast quadratisch“.

Lefèvre, der bei der Abfassung seines Katalogs der Eumolpinen weder die eine noch die andere Art zu kennen scheint, schreibt dort p. 67: „...; prothorax latior quam longior“, was dem Baly'schen „latitudini longitudine aequali“ gegenübersteht.

Im allgemeinen trifft Lefèvres Angabe für den *Nerissus subrugosus* Jac. zu.

In der Artdiagnose sagt Baly nichts von Zähnen an den Schenkeln. Ich glaube deshalb mit Recht annehmen zu dürfen, daß die *Ch. chapuisi* Baly ungezähnte Schenkel hat, da einem so ausgezeichneten Chrysomelidenkenner wie Baly eine Zähnung der Schenkel kaum entgangen sein dürfte. Damit würde die Art in die nahe Verwandtschaft der echten *Nerissus* gelangen, und nur das Merkmal vor allen angegebenen „corpus dorso glabrum“ würde sie von *Nerissus* scheiden.

Die Merkmale der *C. chapuisi* Baly l. c.: „subelongatula, convexa, . . . , thorace subgloboso, crebre foveolato punctato; elytris convexis, intra basin transversim excavatis et rugulosis, regulariter punctato-striatis, interspatiis elevato-costatis“, ferner die langen Fühler, die im

Verhältnis zum Thorax breiten Flügeldecken, die Streifung, Skulptur und Form lassen die Möglichkeit nicht als ausgeschlossen gelten, daß die Art zu *Nerissus* gehören könnte, aber die Größenmaße „ $1\frac{1}{2}$ Linien“ (hoffentlich nicht verdrukt statt $4\frac{1}{2}$ z. B.!) und die Tatsache, daß das Tier kahl ist, (hoffentlich hat Baly nicht ein einzelnes, völlig abgeriebenes Stück gehabt!) würden das kaum zulassen. Sonst paßt die Artbeschreibung gut auf manche abgeriebene Stücke der *N. strigosus*-Gruppe, und solche abgeriebenen Stücke sind keineswegs selten. Die Art stammt aus Sierra Leone. *N. affinis* Lef. kommt bis Sierra Leone vor, auf ihn kann sich Balys Diagnose nicht beziehen.

5. Gattung *Nerissidius* Weise.

Betreffs der Charaktere dieser Gattung verweise ich auf die betreffenden Teile meiner Bestimmungstabelle und auf Weises diese Gattung betreffende von vornherein völlig ausreichende Angaben: Deutsche Entom. Zschft. 1895 p. 331 und Arch. f. Naturgesch. I. 1903 69. p. 203. Jacobys Bemerkung (Pr. Zool. Soc. 1897 p. 550, Note) berührt demgegenüber sonderbar.

Ich kann der einzigen bekannten Art, dem *N. hispidulus* Lefv. (Not. Leyd. Mus. 1886, p. 146), dem der Weisesche mir in der Type vorliegende *N. rugulosus* l. c. offensichtlich synonym ist, so merkwürdig die Angaben Lefèvres über die Behaarung sind, wie ja schon Weise selbst vermutet hat, — Weise besitzt noch ein weiteres Stück, im Königl. Museum sind deren 5, die von rötlich-kupfern bis dunkelgrün variieren und in Njam-Njam, Semnio, von Bohndorff gesammelt, von Schlüter in Halle in den Handel gebracht sind — noch zwei neue hinzufügen:

N. carnapi nov. spec.

Die Art liegt mir in sechs kupferbronzenen Stücken vor, die alle in Südkamerun gesammelt sind: 2 Lolodorf, 2 Jaundestation von v. Carnap im Mai 1897 und 2 ebendort von Zenker.

An Körpervolumen erheblich größer als *N. rugulosus* Weise, garnicht gestreckt, die Halsschildbreite zur Flügeldeckenbreite etwa wie 2 zu 3, bei jenem fast wie 3 zu 4, der Körper im gesamten erheblich stärker gewölbt, die Behaarung überall etwas länger, besonders aber an den Seiten und auf dem hinteren Drittel der Flügeldecken sehr auffällig lang abstehend, seidig. Das 6.—8. Glied der Fühler deutlich erweitert, wie bei den meisten *Nerissus*-arten. Die Skulptur des Kopf- und Halsschildes erheblich stärker, die Punkte grob und sehr dicht, die Zwischenräume zwischen ihnen auf dem Halsschild häufig mehr oder weniger glatt gerunzelt. Der Halsschild in der Form genau gleich. Die Flügeldecken fast ebenso grob und fast dichter punktiert, doch die Querrunzelung kaum und nur seitlich deutlich, während *N. rugulosus* Weise über die ganze Fläche hin stark (schon für das bloße Auge bei aufmerksamem Hinsehen!) quergerunzelt ist. Die Unterseite des Abdomens schwarz, seitlich mit fast glatten Stellen, bei *N. rugulosus*

ziemlich gleichmäßig punktiert. Die Beine ganz schwarz. Gesamtlänge 9,6—10 mm. Mus. reg. Berol.

N. globulatus nov. spec.

Die Art ist von v. Waldow im Tschadseegebiet noch südlich des Benue in einem Stück gesammelt und sehr ausgezeichnet. Der Kopf ähnlich skulptiert wie bei *N. rugulosus* Weise, die Fühlerglieder nicht sonderlich erweitert, der Halsschild auffallend kurz, $1\frac{1}{2}$ mal so breit wie lang, viel weniger stark und dicht punktiert, besonders auf der infolgedessen ziemlich glänzenden Scheibe, völlig ohne Runzeln, mit gänzlich glatten Zwischenräumen zwischen den Punkten, Flügeldecken ähnlich geformt, viel feiner, aber sehr dicht punktiert, vorn auf der Scheibe auch deutlich gerunzelt, erheblich feiner behaart. Abdomen ähnlich dem des *N. rugulosus*. Oberseite bronzekupfern, Abdomen und Schenkel bläulich glänzend, Schienen und Tarsen schwarz. 8 mm lang. Mus. reg. Berol.

6. Gattung *Nerissus* Chap. 1874 Gen. Col. X. p. 286.

Die Gattung gehört, wie von Weise und Jacoby mehrfach gesagt, zu den Nerissinen (Chirideinen) und nicht zu den Heteraspinen wie bei Lefèvre im Catalog der Eumolpinen angenommen ist. Die Gattungsmerkmale sind leicht herauszufinden, sowohl aus meiner Tabelle wie aus der Chapuis'schen Diagnose (l. c.), die von Lefèvre ungenau und im Auszuge wiedergegeben ist (Eumolp. Catal. 1885 Mém. Soc. Liège p. 84 des Separates). Die Angabe „Species Africam tropicam australem proprie incolunt“ ist zum mindesten ungenau, da die Arten ja alle aus Westafrika stammen.

Hinsichtlich der Arten ist verschiedenes zu bemerken. Wie gesagt gehört *Nerissus hispidulus* Lef. ins Genus *Nerissidius*. *Nerissus ornatus* Jacoby Nov. Zool. Lond. 1894 p. 520 ist sicher kein *Nerissus*, sondern gehört zu *Dicolectes*; folgende Tatsachen, die Jacoby anführt, sprechen dafür: „Thoraxseiten deutlich gesägt, Flügeldecken dicht punktiert, Intervalle runzlig, Schenkel mit einem kräftigen Zahn an Grunde, Halsschild zweimal so breit als lang, Schildchen pentagonal, Brust und Hinterleib dicht behaart“ und das gänzliche Fehlen von Angaben über irgendwelche Behaarung der Oberseite, was die Vermutung nahe legt, daß diese kahl ist. Es ist mir verwunderlich, daß Jacoby die so deutlich abgegrenzten Gattungsgruppen 1894 durcheinanderwirft. *N. bicoloratus* Jacoby (Tr. Ent. Soc. Lond. 1901 p. 245), der mir unbekannt ist, kann nach der Diagnose nicht leicht untergebracht werden; die Größe (6 mm), und die Angaben über Punktierung und Behaarung machen es wahrscheinlich, daß die Art ein Verwandter des *N. affinis* Lefv. und *N. femoralis* Lefv. ist, welch erstere Art Jacoby ganz sicher schon 1895 (Deutsche Entomol. Zeitschrift p. 176) gekannt hat, die er aber zum Vergleich 1901 nicht heranzieht. Da Jacoby seine Sammlungen, wie mir von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden ist, verschiedene Male verkauft und dann wieder von neuem zu sammeln begonnen hat,

so ist ein Fehlen einer Vergleichsspecies vielleicht zu erklären. Nun aber fehlt jegliche Angabe über die Schenkelbezeichnung, und die Angabe „Unterseite und Brust weiß behaart“ läßt den Verdacht aufkommen, daß man vielleicht vor weiß „d i c h t“ ergänzen könnte, die Art könnte dann allenfalls ein *Nerissidius* sein. Die Wahrscheinlichkeit spricht allerdings dafür, daß sie ein *Nerissus* ist.

Die *Nerissus*-arten lassen sich nach der Art ihrer Bekleidung praktisch leicht unterscheiden, wozu dann noch Unterschiede in der Flügeldeckenskulptur treten.

1. Die Behaarung der Flügeldecken deutlich streifenförmig angeordnet, kahle Längsräume lassend, ihre Intervalle und Streifen mehr oder weniger deutlich markiert, die ersteren zuweilen deutlich alternierend, zuweilen umfangreiche kahle Stellen (je 1) auf jeder Flügeldecke oder auch eine kahle Binde: I. Gruppe.
- 1'. Die Behaarung der Flügeldecken kaum deutlich streifenförmig, sondern diffus über die gesamte Flügeldeckenfläche verteilt. 2.
2. Die Längsskulptur der Flügeldecken eben nur angedeutet, indem etwa 7—9 dünne Hauptreihen von Haaren, die etwas mehr als die zahlreichen anderen anliegenden Haare aufstehen, besonders in der letzten Flügeldeckenhälfte markiert sind (nur sehr schwer bei aufmerksamem Betrachten zu merken und nur in bestimmten Stellungen des Käfers zum Licht!); größere glatte, glänzende Tuberkeln fehlen: II. Gruppe.
3. Behaarung der Flügeldecken aus anliegenden grauen Haaren bestehend, die mit zerstreuten, abstehenden schwarzen Haaren untermischt sind. Über die Flügeldecken glatte, meist metallisch grün glänzende Tuberkeln unregelmäßig verteilt: III. Gruppe.

I. Gruppe.

Hierher gehören:

1. *N. strigosus* Chapuis Gen. Coleopt. X. 1874 p. 286 aus Altkalabar, den Weise in seiner Sammlung in mehreren Stücken aus Johann Albrechtshöhe (Nordkamerun, L. Conradt) besitzt. Das königliche Museum besitzt die Art in einem Stück aus Altkalabar, und in zwölf Stücken von Johann Albrechtshöhe (L. Conradt), die dort am 12. II., 19. II., im März, zwischen dem 31. III. und dem 7. IV. des Jahres 1896 und zwischen dem 2. IV. und 27. V. und dem 13. IV. und 10. VII. 1898 gefangen sind.

2. *N. lefevrei* Jacoby Deutsche Ent. Ztschft. 1895 p. 175 aus Togo, Bismarckburg (L. Conradt). Reineck besitzt die Art in einem Stück ebendort von dem gleichen ausgezeichneten Sammler und zwar ist das Exemplar in der Zeit vom 27. VI. bis zum 8. VII. 1893 gefangen. Das Königliche Museum besitzt 5 Exemplare dort von demselben Sammler (zwischen dem 26. und 29. III., dem 29. III. und 4. IV. und dem 12.—14. IV. 1893 gefangen). Ein weiteres im Besitze von Reineck befindliches Stück stammt aus Zagnanado in Daho-

mey, also aus einer Gegend immerhin beträchtlich westlich von Bismarckburg.

3. *N. griseoscutellatus* Karsch, Berliner Entom. Z. 1882 p. 396 Taf. IV. f. 11. Das Type-Unikum der Art befindet sich im Königl. Zool. Museum und ist von Falkenstein bei Chinchoxo (Gabon) gesammelt worden. Das auf der Scheibe der Flügeldecken sehr abgeriebene Stück läßt immerhin deutlich erkennen, daß im Gegensatz zu der Angabe von Karsch „die breite haarlose nach der Naht zu verbreiterte Querbinde jeder Flügeldecke zeichnet die Art sehr aus“ die kahle Binde nur aus je einem etwas über die innere Hälfte von außen hinausreichenden Fleck bestanden hat. Es ist 1 ♀. Die Stücke aus Kuilu (Coll. Rothschild), die Jacoby Nov. Zool. 1894 p. 520 erwähnt, dürften zu dieser Art gehören. Im südlichen Kamerun und in Spanisch Guinea bildet die Art eine Rasse aus, die sich durch die meist schön grün metallische Färbung der Oberseite und die abwechselnd schmälere und glatten, glänzenden, rippenförmig erhabenen breiteren Intervalle sehr auszeichnet, während die Intervalle bei der erstbeschriebenen Form nur undeutlich oder stellenweise alternierend, aber nicht rippenförmig erhaben sind. Es ist diese Rasse die *Chiridea subrugosa* Jacoby Pr. Zool. Soc. Lond. 1882 p. 55 aus Kamerun, die Jacoby Nov. Zool. 1894 p. 520 zu *Nerissa* stellt und als identisch mit Karschs Art vermutet. Der *N. griseoscutellatus subrugosus* Jacoby, von dem Jacoby offensichtlich ein etwas abgeriebenes Stück gehabt hat, da die Behaarung auf der Mitte der Flügeldecke in der Nähe der Naht sehr leicht abzugehen scheint (nach den mir vorliegenden Stücken zu entscheiden!) und der stets nur einen seitlichen großen kahlen Fleck auf den Flügeldecken haben dürfte, liegt mir im Mus. reg. Berol. vor in 2 Stücken aus Kribi (Kamerun), von Morgen gesammelt, 2 Stücken aus Bipindi (Südkamerun), von G. Zenger in der Zeit vom Oktober bis Dezember 1896 und im April 1897 gesammelt und 4 Stücken aus Nkolentangan (Spanisch Guinea), von G. Tessmann gesammelt in der Zeit vom XI. 1907 bis zum V. 1908.

4. *N. conformis* Weise (Ann. Soc. Belg. 1907 p. 132) ist von diesem als Varietät des *N. subrugosus* Jac. aufgefaßt worden. Nach dem einen mir vorliegenden Stück aus Kamerun (Dr. Schröder), der Weischen Type, ist sie von diesem erheblich verschieden: 1. durch die erheblich dickeren Fühler, 2. durch die tuberkelhafte Runzelung (größere glänzende Stellen) auf dem ersten Drittel der Flügeldecken, 3. die fast gleichmäßige Durchführung der Haarschuppenlängsstreifen auf der ganzen Fläche der Flügeldecken, was sie vor allem leicht äußerlich vom folgenden unterscheidet, dem sie in den erstgenannten Merkmalen und auch sonst recht ähnelt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser und der folgende, wenn Übergänge entdeckt werden, eine Art bilden. Nach der Beschreibung von Weise wäre es nicht möglich, die Art herauszukennen (s. die ersten Bemerkungen über die folgende Art), doch kann der Name Weises beibehalten werden. Die Möglichkeit, daß konforme Formen auch in der vorhergehenden Art auftreten, ist auch keineswegs ausgeschlossen; sie werden sogar wohl sicherlich

gefunden werden, die Ähnlichkeit der *N. griseoscutellatus* u. *N. subrugosus* zum *N. strigosus* würde dann sehr auffallend werden.

5. *N. leucocyclus* n. spec.

Diese hübsche Art kommt, wie es scheint, nicht selten bei Johann-Albrechtshöhe (9 Mus. reg. Berol., von Conradt gesammelt, und Coll. Weise 1) und bei Victoria vor (1 von Preuß gesammelt im Mus. reg. Berol. 1 Exemplar von Schröder, Coll. Weise); 4 weitere Stücke Weises tragen nur den Fundort Kamerun (Schröder); alle Stücke Weises sind übrigens als *N. subrugosus* Jac. bestimmt (s. a. Ann. Ent. Belg. 1907 p. 132), nur ein ♀, das immerhin merkwürdigerweise aus Johann-Albrechtshöhe stammt, woher den *N. subrugosus* das Mus. reg. Berol. trotz seines reichen Materials nicht bekommen hat, ist ein *N. subrugosus* Jac.; ferner ist noch 1 ♂ bei Nssanakang in Kamerun von A. Diehl gesammelt worden (Mus. reg. Berol.). Diese Art ist durch ungemein dicke Fühler ausgezeichnet, die zumal im männlichen Geschlecht (besonders das 4.—7. Glied) stark erweitert sind, und durch einen großen runden, ein Drittel der Flügeldeckenlänge messenden, von dem Seitenrande sehr wenig schräg nach hinten bis ungefähr ans dritte erhöhte Intervall verlaufenden, auf dem mittleren Drittel liegenden, düster violettschwarzen (wie Anilintinten violettfluoreszierenden) Fleck sehr ausgezeichnet, der von einem zum mindesten vorn und hinten ausgeprägten Ringe von weißen Haarschuppen begrenzt ist, die sehr dicht auf den niedrigen Intervallen stehen, sich aber auf die erhöhten auflegen. Das Violettschwarz kontrastiert mit dem intensiven Glanz des Grüns auf dem vorderen und auch (weniger stark!) hinteren Flügeldeckendrittel. Auch ist die Scheibe des Halsschildes in der Mitte dunkel violett, zuweilen mit kupfrig violetter Mittellinie, dann folgt jederseits eine weiße Haarschuppenlängsbinde und nach außen ist der Halsschild grün. Die Skulptur der Flügeldecken ist durch das stärkere Auftreten von glänzenden Tuberkelrunzeln zumal im ersten Drittel vor der anderen Formen recht ausgezeichnet. Die Mitte der Flügeldecken ist auch wohl weniger stark gewölbt. Ein dicht weiß beschuppeter Längsfleck an der Naht jeder Flügeldecke dicht vor der Spitze (wie bei *N. griseoscutellatus* und seiner Rasse) fällt mehr als bei diesem auf. Die Länge der Tiere variiert zwischen 6,4 mm und gegen 8 mm. Die mit genauen Daten versehenen Stücke des Mus. reg. Berol. sind am 19. X., 20. X., 28. XI. 1895, 1. III und sonst im März 1896 gesammelt.

Die vorläufig bekannten Formen der Gruppe I lassen sich leicht herauskennen. Es haben nämlich dünne Fühler die drei ersten Arten, dicke die beiden letzten, kahle, seitliche Flecke oder auch Querbinden auf der Mitte der Flügeldecken die dritte und die fünfte Art, während die erste, zweite und vierte Art durchgehende hellschuppige niedrige Intervalle auf der ganzen Fläche der Flügeldecken haben. Die ersten beiden Arten unterscheiden sich im allgemeinen schon durch die Größe (1. > 2.) sonst aber ist die zweite feiner skulptiert.

Zu bemerken ist, daß die Arten dieser Gruppe zur Heranbildung kahler Flecke neigen und zur Erzeugung einer stärkeren Tuberkulierung

der Flügeldecken (im phylogenetischen Sinn). Ob dicke oder dünne Fühler primitiver sind, daß kann in unserem Falle nicht entschieden werden, da sich nah verwandte Arten dadurch unterscheiden und über die ökologisch-physiologische Bedeutung der Verdickung bzw. Verdünnung nichts ausgesagt werden kann.

II. Gruppe.

Hierher gehören drei verwandte Arten, die sich durch die Fühler und die Flügeldeckenskulptur unterscheiden. Und zwar hat die erste von ihnen dicke, die beiden anderen haben dünne Fühler.

1. *N. affinis* Lefv. Ann. Fr. 1889 p. 300. Das Königl. Zoolog. Museum besitzt ihn vom gleichen Fundorte, wie Jacoby (Deutsche Entomologische Zeitschrift 1895) angibt, von Bismarekburg (Togo). Und zwar hat zwei Professor Büttner in der Zeit vom 1. VI. bis 15. VII. 1891, und fünf L. Conradt in der Zeit vom 5.—11. IV., 21.—24. IV. und 23.—26. VI. gesammelt. Beschrieben ist die Art aus Assinie (von Alluaud gesammelt), etwas westlich von Togo. Jacoby (Ark. för. Zool. 1903—1904) erwähnt ihn aus Sierra Leone.

2. *N. femoralis* Lefv. (Rev. a. Mag. Zool. 1875 p. 129) ist in der von Lefèvre beschriebenen Form leicht an der auf dem dicken Teile der Schenkel hellroten Färbung zu erkennen. Er stammt aus Alt-kalabar. Weise besitzt ihn aus Kamerun (Dr. Schröder, 1 Stück) und von Debundscha (ebenfalls Kamerun, 1 Stück). Von ihr ist nicht spezifisch² verschieden eine schwarzschenklige Form var. *prior* mihi. Diese dunkelschenklige Form ist im nördlichen Kameruner Regenwaldgebiet, wie es scheint, sehr häufig, da sie mir von dort in im Ganzen 41 Exemplaren (26 im Mus. reg. Berol., 15 bei Weise) vorliegt. 10 Stück besitzt Weise aus Kamerun (Dr. Schröder) ohne speziellen Fundort. Von den übrigen sind 5 aus Johann-Albrechtshöhe (Coll. Weise), 25 ebendaher, von Conradt gesammelt (Mus. reg. Berol.), und zwar verteilen sich die Fangzeiten folgendermaßen: 19., 20. und 21. X. und 11. XII. 1895, 1., 18. II., III., V. und 30. XI. 1896, 1. VII.—31. VIII., 1. IX.—31. X. und 21. XI.—26. XII. 1897 und 14. IX.—6. X. und 21. XI.—28. XII. 1898; ein Stück (M. reg. Berol.) hat Glauning bei Ossidinge am Crossfluß in den Monaten X.—XI. 1901 gesammelt.

3. *N. viridipennis* Jacoby (Arkiv för Zoologi I., 1903—1904 p. 228 Tafel 10, f. 3) ist durch die rein grüne Färbung der Flügeldecken, die selten auf der Scheibe violett wird und durch die im gesamten etwas kräftigere, auf den Flügeldecken undeutlich tuberkelhafte Skulptur gerade eben zu unterscheiden von der vorgehenden Art, mit der sie den Bau der Fühler gemeinsam hat, die bei beiden Arten im ♂-Geschlecht oft fast so lang wie der Körper sind. Zwei hat Heyne (aus Lolodorf stammend) an das Mus. reg. Berol. verkauft, und ebendort hat L. Conradt in der Zeit vom 8. II.—22. III. 1895 zwei Stück erbeutet; 8 hat Zenker, 1 v. Carnap bei Jaundestation gefunden, 1 Morgen bei Kribi, 19 Tessmann in Nkolentangan (Spanisch

Guinea) in der Zeit vom XI. 1907—V. 1908, je einen am 10. XII. 07 und in den Monaten VI.—VIII. 1908 ebendort. Die Art scheint also ausschliesslich in Südkamerun und Spanisch Guinea heimisch zu sein.

III. Gruppe.

Hierher gehört nur eine Art. Es ist das *N. tuberculatus* Jacoby (Tr. Ent. Soc. Lond. 1901 p. 244), aus Kamerun beschrieben. Auch diese Art scheint im südlichen Kamerun und in Spanisch Guinea nach dem Material des Königl. Zool. Museums häufig zu sein. In seinem Besitz befinden sich 31 Stück der Art und zwar 5 aus Lolodorf (1 durch Heyne angekauft, die andern von Conradt gesammelt in der Zeit zwischen XII. 94 und II. 95 und dem 8. II. und 24. III 1895), 15 aus Jaundestation (I.—V. 1897, von Carnap und III. 1893, G. Zenger), 9 aus Nkolentangan (XI. 1907—V. 1908, Tessmann, Spanisch Guinea), 1 aus Alen (Spanisch Benitogebiet, 16.—31. X. 1896, Tessmann), 2 aus Uelleburg (Westafrika, VI.—VIII. 1908, Tessmann). Reineck besitzt die Art aus Dibongo (am Sanaga, Südostkamerun) in 2 Stücken.

Bemerkung.

Eine Art ist mir ganz unbekannt geblieben, *Nerissus gabonensis* Jacoby (Entomologist 1893 XXVI. Supp. p. 99); trotz Bemühungen habe ich ihn nicht einmal aus der Beschreibung kennen lernen können.

Gattung *Uhelia* Weise. Deutsche Ent. Ztschft. 1906 p. 44.

Für die Gattungsdiagnose verweise ich auf Weises Arbeit. Ebendort p. 45 ist die bis jetzt allein bekannte *U. pardalis* beschrieben. Weises Type, die mir vorliegt, ist durch Hauser (München) an ihn abgegeben worden und trägt den sehr allgemeinen Fundort Uhehe. Ein zweites Stück, das Weise durch Reineck (Berlin) überlassen worden ist und das er Ann. Soc. ent. Belg. 1907 p. 133 erwähnt, trägt den Fundort Saadani. Schon lange, ehe Weise die Art von Hauser und Reineck bekommen hatte, war im Besitz des Königl. Zoolog. Museums eine reiche Zahl der hübschen Tiere; 8 Stücke hat E. Nigmann am Fuß des Mageberges (Uhehe) gesammelt, 3 Stück tragen den Fundort Uhehe-Iringa, I.—III. 1899, W. Goetze, 4 südliches Uhehe, Iringa-Mgololo, III. 1899, W. Goetze, 3 Ubena-Langenburg, nördlich vom Nyassasee, IV. 1899, 2 Konde-Unyika, Nordnyassasee, I. 1900, Fülleborn und 3 Chifumbasi, Portugiesisch Ostafrika, XII. 1904—I. 1905, W. Tiesler. Die vier letztgenannten Stücke und eines der von Nigmann gesammelten sind durch ockerfarbenes (statt weißlichgraues oder gelbgraues) Schuppentoment sehr ausgezeichnet und verdienen vielleicht, wenn auch Lokalrasseneigenschaften auf Grund des bekannten Materials noch nicht nachweisbar sind, einen Namen: *U. pardalis* var. *fülleborni* nov. var., die Herrn Stabsarzt Dr. Fülleborn, einem der ausgezeichnetsten Insektensammler

im deutschen Ostafrika, dem das Königliche Museum viele interessante Formen verdankt, gewidmet sei.

In Uhehe-Iringa ist von dem wohlbekannten Botaniker und trefflichen Insektensammler G o e t z e eine zweite Art der Gattung *Uheha* entdeckt worden, die er nur in einem ♂ im Laufe der Monate Januar, Februar und März 1899 gefunden hat:

U. goetzei nov. spec.

Der vorigen Art in der Skulptur des Körpers und der Form seiner Teile sehr ähnlich, aber zerstreuter, etwas feiner und dunkler grau auf allen Teilen des Körpers beschuppt. Da das Tier gut erhalten ist, so kann von einem starken Verlust der Beschuppung keine Rede sein. Gegenüber dem dichtpunkttierten Untergrunde des Kopfes und des Halsschildes verschwinden die auch seitlich kaum zahlreicheren Haarschuppen, während diese bei *U. pardalis* den Untergrund bis auf einige hieroglyphenartige, kahle, schwarze Stellen auf dem Hinterkopfe und besonders dem Halsschilde ganz bedecken. Den Flügeldecken fehlen die besonders hinten mit schwarzen, aufrechten Schuppen bedeckten rundlichen Flecke. Über die Flügeldecken laufen zahlreiche schmale, verworrene, oft querbindenartige Gruppen von Haarschuppen, die dem Tier das gepantherte nicht nehmen, aber jedenfalls einen von dem der *U. pardalis* gründlich verschiedenen Beschuppungstypus ergeben. Die gesamte Beschuppung fällt auch verhältnismäßig wenig auf. Der Körper ist bei dem einen ♂ an den sehr stark vorspringenden Schulterbeulen am breitesten und von da nach hinten ziemlich stark verengt, wie es bei *U. pardalis* selten ist, die gewöhnlich auch im ♂ Geschlecht ziemlich parallele Flügeldecken hat. Länge 9,9 mm. Mus. reg. Berol.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [78A_2](#)

Autor(en)/Author(s): Kuntzen Heinrich

Artikel/Article: [Die Eumolpinensubtribus Nerissini \(Coleopt. Chrysomelidae\). 42-57](#)